

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen
Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen
Band: 24 (1967)
Heft: 10

Artikel: Wert und Bedeutung des Spitzensportes
Autor: Wischmann, Berno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-995098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wert und Bedeutung des Spitzensportes

Zu diesem äusserst aktuellen Thema äusserte sich kürzlich in der Zeitschrift «Sport-Illustrierte» Prof. Dr. Berno Wischmann, Direktor des Staatlichen Hochschulinstitutes für Leibeserziehung, Mainz, wie folgt:

Wenn wir die Frage nach dem Wert und der Bedeutung des Spitzensportes stellen, so ist der Anlass dazu die Tatsache, dass der Hochleistungssport in den verschiedensten Schichten unserer Gesellschaft eine sehr unterschiedliche Beachtung und Einschätzung findet. Es steht unbestritten fest, dass das Interesse zu den höheren Gesellschaftsschichten hin abnimmt, während er bei der breiten Masse der Bevölkerung, auch in mittleren Gesellschaftskreisen, verhältnismässig viel Zustimmung findet; in erster Linie wegen seiner guten Unterhaltungsqualitäten, die sich durch Spannung und abwechslungsreiches Geschehen auszeichnen. Der verhältnismässig hohe Prozentsatz an Zuschauern aus oberen Kreisen bei Tennis- und Reitveranstaltungen ist wahrscheinlich weniger auf sportliche als auf gesellschaftliche Überlegungen zurückzuführen. Auch darf die Tatsache, dass sich immer häufiger Menschen, die höchste gesellschaftliche Positionen einnehmen, vor allem Vertreter aus Politik und Wirtschaft, bei Sportveranstaltungen sehen lassen, nicht in jedem Falle dazu verleiten, Wertschätzung mit Publicity-Erwägungen zu verwechseln.

Die Meinung, die in akademischen Kreisen über den «auf die Spitze getriebenen Sport» vorherrscht, kann man einem Schreiben entnehmen, das im Olympiajahr 1964 an einer deutschen Hochschule verfasst wurde. Dort heisst es: «Es genügt, wenn die Universität den Studenten Trainingsmöglichkeiten bietet. Schafft sie besondere Wettkampfgelegenheiten, so begünstigt sie, was allgemeinen akademischen Belangen entgegensteht.» Es wurde hinzugefügt, dass alles vermieden werden sollte, was geeignet ist, «wettkampfmässig betriebenen Sport in einem Randbereich der Universität ein unangemessenes Gewicht zu geben». Wir räumen ein, dass solche Bedenken einer an alter Tradition festhaltenden Gelehrtenkorporation von der Sorge bestimmt werden, dass es unter dem Einfluss des Wettkampfsports zu einer Hintanstellung akademischer Bemühungen kommen kann. Aber geben solche und ähnliche Äusserungen nicht zu erkennen, dass genaue Vorstellungen von den erzieherischen Aufgaben und bildenden Kräften der Leibesübungen fehlen und dass man den menschlichen Gewinn nicht sieht, den auch der Spitzensport zu geben vermag?

Der Spitzensport entspricht nicht der Neigung der Mehrheit dieser Menschen. Sie können ihren Interessen nach keine Fürsprecher sportlicher Höchstleistungen sein. Sie haben in ihrem Leben kaum physische Anstrengungen kennengelernt. Man hat nur unklare Vorstellungen vom Sinn solcher Anstrengungen. Man kennt nicht das Glücksgefühl, welches das Bewegungserlebnis vermittelt, weiss nichts von dem Stolz und dem Rückhalt, den die vollbrachte sportliche Leistung auch im alltäglichen Leben geben kann.

Aber auch bei Gebildeten, die den Leibesübungen näherstehen und in ihnen durchaus etwas Erfreuliches sehen, ist der Spitzensport nicht sonderlich geachtet. In sachlichen Erörterungen des Für und Wider weist man vor allem auf den «Rummel» hin, der das sportliche Leistungsstreben unserer Tage oft umgibt. Man erklärt ferner, dass der Leistungssport zuweilen Formen annimmt, die mit den Anforderungen der beruflichen Ausbildung, mit dem Beruf selbst oder gar mit dem Familienleben nicht mehr in Einklang zu bringen seien. Solche Befürchtungen sind nicht grundlos. Un-

liebsame Begleiterscheinungen des Leistungssports wie Star- und Managertum sind ebenso bekannt wie sportfremde Interessen, die sich seiner zu bemächtigen suchen. Dass der Spitzensport nicht immer olympischen Geist ausstrahlt, nicht immer um seiner selbst willen angestrebt wird, liegt aber nicht am Sport (wie bereits Carl Diem vor Jahren feststellte), sondern an den Menschen unserer Zeit, die ihn in falsche Bahnen leiten.

Es wäre töricht, sich dem Streben nach Leistung als einem ganz natürlichen menschlichen Wesenszug entgegenzustellen

Der japanische Germanist Takayuki Fukuoka, der einmal den vielfachen japanischen Olympiasieger Takashi Ono im Training hart an sich arbeiten sah und dabei die fast ins Masslose gehenden Anstrengungen eines Weltklassesportlers kennenlernte, fragte diesen, warum er Jahr für Jahr solche Strapazen auf sich nehme. Ono antwortete darauf sinngemäss folgendermassen:

«Ich will für mich etwas gewinnen. Auch wenn ich verliere und mein Bestes gegeben habe, bin ich nicht traurig. Ich muss versuchen, mir in Zukunft noch strengere Befehle zu erteilen, die Kraft meines Willens und Mutes noch weiter zu steigern.» Aus der Antwort spricht die innere Einstellung eines zielstrebigen Spitzenkonnners, sich nicht mit Halbheiten zufriedenzugeben, sich restlos für eine Sache einzusetzen, um das zu erreichen, was menschenmöglich ist. Dinge also, die als Bestandteil der Lebenseinstellung eines Menschen von Nutzen sein können.

Es sind durchaus nicht immer die edelsten Motive, die Sportler dazu bringen, diesen schweren Weg im Sport zu gehen. Unerhörte körperliche Anstrengungen entspringen oftmals nur dem Wunsch nach sportlichem Ruhm. Solches Erfolgsstreben erfordert jedoch Willenskraft, Härte, Konzentration, Zähigkeit, Nervenstärke und Wagemut. Der Spitzensportler darf nicht immer das tun, was andere tun und er selbst auch gern tun möchte. Auf seinem schweren Wege kann ihm bewusst werden, dass jede grosse Leistung im Leben einen eisernen Willen und Anstrengung erfordert.

Der junge Mensch, der im Sport nach Höchstleistungen strebt, kann sich auf diesem Übungsfeld auch den Einwirkungen sportlicher Gesetze und Sitten nicht entziehen. Dabei wird ihm früher oder später zum Bewusstsein kommen, dass ihm nicht allein der rein sportliche Erfolg, sondern erst Anstand und Höchstleistung Würde und Ansehen verschaffen. Manfred Steinbach weist mit Recht darauf hin, «dass in keinem anderen Bereich unseres Lebens Charakter und Haltung bei der Beurteilung einer Leistung so mitgewogen werden wie im Sport».

Spitzensportler tragen dazu bei, die Begeisterung unserer Jugend für den Sport zu entfachen

War es nicht die Begeisterung über die mitreissenden Leistungen unserer Spitzensportler, die viele junge Nichtsportler überhaupt erst zu dem Entschluss kommen liess, ebenfalls regelmässig den Körper zu üben, sich in einen Bereich hineinzubegeben, in dem es (nach Nöcker) «in unserer materialistischen Zeit noch ideale Werte gibt, für die viele Menschen ihre Freizeit zu opfern bereit sind»?

Waren es nicht die Leistungen unserer Spitzensportler, die viele junge Menschen dazu antrieben, über den nicht ausreichenden Turnunterricht in der Schule hin-

aus in der Freizeit zusätzlich zu trainieren? Pierre de Coubertin, der Begründer der Olympischen Spiele der Neuzeit, wies bereits vor Jahrzehnten auf diesen Gesichtspunkt hin, als er sagte: «Damit hundert ihren Körper bilden, ist es nötig, dass sich zwanzig spezialisieren; damit sich aber zwanzig spezialisieren, ist es nötig, dass fünf zu überragenden Spitzenleistungen befähigt sind.»

Mag sein, dass der Spitzensport nicht in jedem Falle das geeignete Mittel ist, um Menschen an die Leibesübungen heranzuführen. Die Behauptung jedoch, dass sich ein grosser Teil unserer Jugend durch Höchstleistungen entmutigt fühlt, deckt sich nicht mit unseren Erfahrungen. Es genügt allerdings nicht, das Feuer zu entfachen, es muss in der Folgezeit auch richtig mit ihm umgegangen werden. Das ist dort der Fall, wo verständige Sportlehrer es verstehen, einen Unterricht zu erteilen, in dem der junge Mensch in seinem «Streben nach vorn» durch die Verbesserung der eigenen Leistung angespornt wird. Schuluntersuchungen und ernste Mahnungen bedeutender Mediziner zeigen uns in eindrucksvoller Weise die Notwendigkeit regelmässiger Leibesübungen auf. Erst kürzlich wies Nöcker auf die vielen Folgen des Bewegungsmangels hin, auf Haltungsstörungen bei einem erschreckend hohen Prozentsatz unserer Jugend, auf die so ungeheuer kostspielige Frühinvalidität, deren Durchschnittsalter heute bei fünfzig Jahren liegt, auf Herzinfarkte im Alter von dreissig Jahren und jünger, die unseren Vätern praktisch unbekannt waren, heute aber zum traurigen Alltag gehören.

Leibesübungen sind ein wirksames Gegenmittel gegen die negativen Folgeerscheinungen des Wohlstandes

Unsere Zeit fordert gebieterisch den regelmässigen Sport für den in ihr lebenden Menschen, um auf biologische und seelische Zivilisationskrankheiten korrigierend einzuwirken und die Gesundheit unvermindert zu erhalten. Wir glauben annehmen zu dürfen, dass ohne den wirkungsvollen Beitrag des Spitzensports der Erkrankungsprozess unserer Jugend noch viel beunruhigendere Ausmasse angenommen hätte.

Wer fremde Länder besucht, der wird häufig erleben, dass das Urteil über unser Volk im Ausland von der sportlichen Leistung unserer Athleten mitbestimmt wird. Der Leistungsstand unserer Wettkämpfer wird in das Bild einbezogen, das man sich von unserem Volke macht. Aus dem Kampfeswillen, aus Schneid, Trainingsfleiss und der Zähigkeit unserer Athleten werden Rückschlüsse auf den Charakter, auf die Lebenskraft und Lebenstüchtigkeit unseres Volkes gezogen. Dabei wird die sportliche Leistung nicht allein mit der Elle der sportlichen Tüchtigkeit gemessen, sondern die hinter ihr stehende Gesinnung mitbewertet.

Das Gesicht unseres Volkes, wie es viele Ausländer sehen, wird von der sportlichen Leistung mitgeprägt

In der Wertung sportlich denkender Menschen wird der Wettkampf dann, wenn er dem eigentlichen Wesen des Sports treu bleibt, wenn er bei grosser Leistung wie ein Spiel ausgeübt wird, am höchsten eingeschätzt, weil ein solcher Sport zu einem Verhalten hinführt, das den Dingen ihre Starrheit und Gewaltbarkeit nimmt, das Ideen liberaler macht. Wer so nach Spitzenleistungen strebt, wird ganz bestimmt zur Achtung unseres Volkes mit beitragen, wird Ausländer zu Freunden gewinnen. In einem solchen Leistungsstreben sollten wir unseren Kameraden aus dem anderen Teil unseres Landes um nichts nachstehen, sie vielmehr zu überbieten versuchen, zum Ansehen unseres gemeinsamen Volkes.

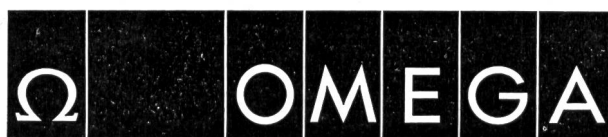
Auch die Achtung der Lebensweise, der Sitten und Gebräuche der Menschen ausserhalb unserer Grenzen, mit denen unsere Athleten bei ihren lehrreichen Sportreisen durch fremde Lande zusammenkommen, gehört dazu.

Der Sport kann heute nicht mehr als etwas von der Politik Unabhängiges angesehen werden. Während er im Ostblock unmittelbar mit der Politik verbunden ist, zeigt sich immer deutlicher, welche Bedeutung man ihm in politischer Beziehung auch in den westlichen Ländern beimisst.

Sport ist heute ein Mittel der nationalen Repräsentation

Kurt Neubauer machte in Heft 3 der «Sport-Illustrierten» mit Recht darauf aufmerksam, dass durch die angestiegene sportliche Leistung der mitteldeutschen Sportler manche Entscheidungen internationaler Körperschaften zu ihren Gunsten beeinflusst worden sind. Mag das Zusammengehen von Sport, Politik und Weltanschauung im Westen noch nicht die gleiche Rolle wie im Ostblock spielen, so tritt aber auch hier der Sport als Mittel der nationalen Repräsentation immer stärker in Erscheinung. Das ist einer der Gründe dafür, dass man Olympiasieger, Europameister und Weltrekordler von Staates wegen ehrt.

Der Ausspruch des ermordeten Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, John F. Kennedy, im Zeitalter des Kalten Krieges seien sportliche Erfolge einer Nation ein grosser Prestigegegewinn, wird noch ebenso in Erinnerung sein wie die Tatsache, dass sich



Für unsere Abteilung SPORT-ZEITMESSUNG suchen wir einen

Zeichner-Konstrukteur

für die Konstruktion elektronischer Zeitmessgeräte.

Zeichner oder Zeichnerin

für die Anfertigung von elektronischen Schaltschematas.

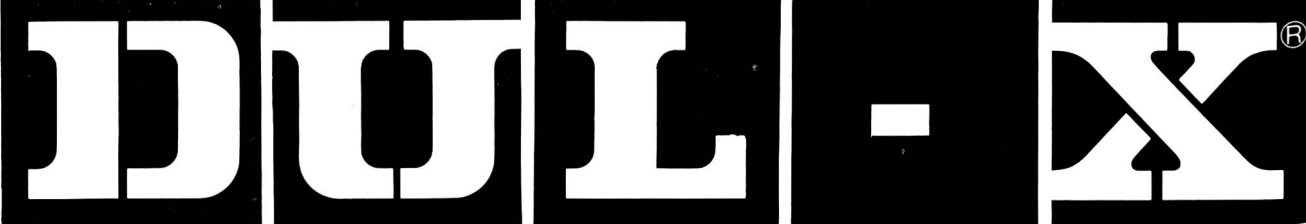
Schriftliche, telefonische oder persönliche Anmeldung bei OMEGA, LOUIS BRANDT & FRÈRE S. A., Personalabteilung Fabrikation, 2500 Biel, Tel. (032) 4 35 11 unter Angabe der Referenz CHR, erwünscht.

unser Nachbarland Frankreich in seinem Ansehen stark geschädigt sah, als seine sportlichen Söhne von den Olympischen Spielen in Rom keine besonderen Erfolge heimbrachten.

Dort, wo der Leistungssport zielbewusst in den Dienst politischer Interessen gestellt wird, wo man ihn für ein politisches System gewinnbringend einsetzt, wird er finanziell stark gefördert. Wir betonen das, weil auch unsere Gesellschaft vom Sport erwartet, dass er Spitzenleistungen hervorbringt, weil auch unsere Gesellschaft von ihrer Jugend Siege und Medaillen sehen will, sie geradezu «verlangt». Das heisst, dass die konventionelle Auffassung, den Spitzensport als ein Hobby des einzelnen Athleten anzusehen, mit dem er bzw. die Funktionäre sich auseinandersetzen haben (Willing), durch die veränderte Lage im Weltsport als überholt gelten muss.

Eine Gesellschaft, die von ihrer Jugend Siege und Medaillen verlangt, trägt dieser Jugend gegenüber Verantwortung

Das bedeutet, dass wir unserer Verantwortung dieser Jugend gegenüber bewusst sein müssen, dass wir uns in dem kurzen Zeitraum ihres Lebens, in dem sie Hochleistungssport betreibt (gelegentlich sogar noch danach), um sie kümmern müssen, ihr helfen müssen, damit sie anderen gegenüber durch ihr zeitraubendes Training in Studium und Beruf nicht zurückfällt, damit sie freier von Sorgen wird und weiss, dass wir ihr — falls notwendig — eine Hilfestellung leisten. Eine solche Hilfe (hierher gehört auch das bereits öfter nach amerikanischem Vorbild geforderte Sport-Stipendium) ist bei den grossen Opfern, die wir von unseren jungen Athleten verlangen, eine selbstverständliche moralische Pflicht.

<p>Sofortige Wirkung mit DUL-X, dem biologischen Massagemittel</p>	<p>Starke Durchblutungssteigerung entschlackt Haut und Muskeln</p>	<p>Daher: Beseitigung von Muskelkater, Steigerung von Leistung und Durchhaltevermögen</p>	<p>Flasche Fr. 3.80, Grosspackungen zu Fr. 6.50 und 11.50.</p> <p>In Apotheken und Drogerien</p> <p>IKS 12 548</p>	<p>Wissenschaftlich erprobt. Von internationalen Sportgrössen anerkannt.</p> <p>BIOKOSMA AG Ebnet-Kappel/Suisse</p>
				

Spannend und vielseitig ist die Arbeit im Laboratorium



Jünglinge mit Freude am Experimentieren finden als Laboranten die Erfüllung ihres Berufswunsches. In der CIBA Basel sind auf Frühjahr 1968 **Lehrstellen** in verschiedenen Richtungen des Laborantenberufes neu zu besetzen. Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Berufsausübung ist die umfassende Kenntnis der Grundlagen. Die Ausbildung unserer Lehrlinge erfolgt in den Laboratorien der Forschungs- und Betriebsabteilungen und wird ergänzt durch regelmässige Kurse und Übungen in unserer Werkschule. Jünglinge mit 9jähriger Schulbildung, welche an einer gründlichen Berufsausbildung Interesse haben, erhalten auf schriftliche oder telephonische Anfrage jede gewünschte Auskunft durch die Werkschule der CIBA Aktiengesellschaft Basel, Telephon 061-32 50 11, intern 3432.

Auskunft über den Laborantenberuf wünscht: _____

Name: _____ Vorname: _____

Adresse: _____

Besuchte Schulen: _____

C I B A